



Münsters gute Stube: Der Prinszipalmarkt mit seinen Giebelhäusern und Bogengängen

Foto: Pressamt Stadt Münster/Tilman Rehnöller

STADTPORTRÄT

In Münster ist die Welt noch ziemlich in Ordnung

Für Kirchen, Kultur und Krimis ist die Stadt des 110. Deutschen Ärztetages bekannt. Ihr Wunschprofil für die Zukunft lautet: Stadt der Wissenschaft.

Wilsberg und die Schwarze Petra“ wäre ein schöner Titel, „Der Schädel Knipperdollings“ ein weiterer. Ob die Drehbuchautoren der in Münster spielenden Krimiserien thematische Anregungen benötigen, ist nicht bekannt. Aber vorstellen kann man sich sehr gut, wie „Tatort“-Rechtsmediziner Professor Boerne die Untersuchung eines unter rätselhaften Umständen aufgefundenen Überrests Knipperdollings zelebrieren würde. Der Statthalter und Scharfrichter der Wiedertäufer war 1535 nach dem Ende einer kurzen protestantisch-revolutionären Gewaltherrschaft auf Geheiß des Fürstbischofs exekutiert und anschließend zusammen mit zwei anderen Führern der Wiedertäufer in Käfigen am Turm der Lambertikirche zur Schau gestellt worden. Die Käfige hängen noch. Aber makabre Rückgriffe auf Historisches sind nicht vonnöten: Münsters Altstadt mit Prinszipalmarkt und Dom, seine solide, gegiege-behähige Bürgerlichkeit mit akademisch-alternativen Zutaten, ge-

Botschafter der Stadt: Der exzentrische Rechtsmediziner Professor Karl-Friedrich Boerne (Jan Josef Liefers, links) und Kommissar Frank Thiel (Axel Prah) vom „Tatort“ in Münster



Foto: Pressamt Stadt Münster

ben auch so eine hervorragende Kulisse für Krimis ab, die zumeist in der tatsächlichen Münsteraner Kriminalstatistik keine Entsprechung finden. Was macht es da, dass ein Großteil beider Serien, wie in der Zeitschrift „Merian“ zu lesen war, in Köln gedreht wird? Die Imagewerbung ist Münster willkommen.

Zum vierten Mal nach 1907, 1956 und 1982 findet hier der Deutsche Ärztetag statt. Delegierte und Gäste, die sich aufmachen, Privatdetektiv Wilsbergs Antiquariat aufzuspüren (es gibt Führungen), dürften über-

rascht sein. Die Realität ist ähnlich wohlgeordnet wie im Film. In Münster ist die Welt noch in Ordnung. Edle Boutiquen mit Designerkleidung, elegante Herrenausstatter statt billiger Ramschläden lassen Rückschlüsse auf die Kaufkraft der Bevölkerung zu. „Münster liegt bei den Wirtschaftsdaten, vor allem hinsichtlich der Dynamik, nicht nur im Landes-, sondern auch im Bundesvergleich sehr gut“, berichtet Oberbürgermeister Dr. Berthold Tillmann (CDU) im Gespräch mit dem Deutschen Ärzteblatt stolz. Dennoch gibt es auch Probleme, beispielsweise den hohen Schuldenstand der Stadt. Aber Tillmann ist sicher, dass ihn die meisten seiner Amtskollegen beneiden. Welcher Bürgermeister hätte für seine Kommune nicht gern Titel wie „Fahrradhauptstadt“ oder „lebenswerteste Stadt der Welt“?

Münster ist traditionell eine Verwaltungs- und Behördenstadt. Als solche ist sie, auch wenn die Münsteraner um manche zentrale Einrichtung für den westfälischen Teil des Landes Nordrhein-Westfalen bangen müssen, nicht so krisenanfällig wie von der Industrie geprägte Kommunen. Knapp 280 000 Einwohner hat die Stadt, allein 52 000 studieren, lehren, forschen, arbeiten an der Westfälischen Wilhelms-Universität und im Universitätsklinikum. Auch die Studierenden sieben weiterer Hochschulen von der Kunstakademie bis zur Deutschen Hochschule der Polizei prägen das Bild und machen aus dem geschichts-



Foto: Presseamt Stadt Münster/Bernhard Fischer

Die Uni und sieben weitere Hochschulen prägen die Stadt. Das barocke Schloss, 1767 bis 1787 nach Plänen von Johann Conrad Schlaun erbaut, ist das Hauptgebäude der Westfälischen Wilhelms-Universität. Hinter dem Schloss liegt der sehenswerte Botanische Garten.

trächtigen Ort des Westfälischen Friedens eine junge Stadt.

Die akademische Vielfalt soll zur Stärke gebündelt werden. In einer konzertierten Aktion wollen Stadt und Hochschulen die „Wissenschaftsstadt“ profilieren. Von „Konzentration auf Kompetenzfelder“, von „Clusterbildung“ ist die Rede. Das klingt gut, bleibt aber noch vage. Klar sei schon heute, dass das Themenfeld Gesundheit/Medizin dabei eine zentrale Rolle spielen werde, versichert der Oberbürgermeister, der auf die zahlreichen medizinischen und gesundheitswissenschaftlichen Einrichtungen, auf das Krebsregister NRW,



Foto: Presseamt Stadt Münster/Joachim Busch

Das Szene-Viertel: In ehemaligen Speichern und Lagerhallen am Stadthafen nahe bei der Halle Münsterland entsteht das neue Münster – mit Ateliers, Architekturbüros, Agenturen, Verlagshäusern, Kneipen und Clubs.

die Ärztekammer, die Apothekerkammer und auf Pharmaunternehmen am Ort verweist. Dr. med. Theodor Windhorst, Präsident der Ärztekammer Westfalen-Lippe, sieht für Münster und das Münsterland ideale Voraussetzungen dafür, sich mit dem Thema Bewegung und Gesundheit zu profilieren. Dazu passt, dass die Landesregierung in Düsseldorf das Beschäftigungspotenzial der Gesundheitsbranche entdeckt hat. Diese Wachstumsbranche mit mehr als einer Million Arbeitsplätzen in Nordrhein-Westfalen soll gezielt gefördert werden.

Den Delegierten und Gästen des Ärztetages empfiehlt der gastgeben-

de Kammerpräsident derweil, den „Wohlfühl-Faktor“ Münsters selbst zu erleben. Oberbürgermeister Tillmann hat über das touristische Pflichtprogramm Rathaus, Prinzipalmarkt und Dom hinaus noch einen Tipp, der mit Werbung für ein kulturelles Großereignis in diesem Sommer verknüpft ist. Ab Juni findet zum vierten Mal die Internationale Skulpturenausstellung statt. „Die schönsten Kunstwerke, für speziell von den Künstlern ausgesuchte Standorte geschaffen, bleiben der Stadt erhalten und könnten jetzt, als Vorgeschmack auf die neue Ausstellung, besichtigt werden. Seinen Rat, das populärste Fortbewegungsmittel der Stadt zu nehmen, verbindet er mit einer präventiven Information: „Keine Angst vor den manchmal etwas unkonventionellen Münsteraner Radfahrern.“ Auf der kulturellen Erkundungstour könnte Besuchern am Aasee eine inzwischen weltweit bekannte Münsteranerinnen begegnen: die „Schwarze Petra“, jene Schwänin, die sich vor einem Jahr in ein weißes Plastiktretboot in Schwanengestalt verguckte und diesem seitdem nicht mehr von der Seite weicht.

Heinz Stüwe

3 FRAGEN AN...

Dr. med. Theodor Windhorst, Präsident der Ärztekammer Westfalen-Lippe



Die Delegierten des 110. Deutsche Ärztetages in Münster kommen in eine Stadt mit Lebensqualität und guten Wirtschaftsdaten. Gilt dieses Prädikat auch für die medizinische Versorgung?

Windhorst: Die Versorgungsstruktur in Westfalen-Lippe ist gut. Hier kümmern sich hoch qualifizierte und engagierte Ärzte um die Patienten. Jedoch müssen wir Münster und das Münsterland verstärkt als Gesundheitsregion positionieren. Daran arbeiten wir gerade zusammen mit der Stadt Münster und der Universität und erhalten dabei auch Unterstützung durch NRW-Gesundheitsminister Lauermann. Ein drängendes Problem ist die Unterfinanzierung des Gesundheitswesens, die auch bei uns negative Folgen zeigt, zum Beispiel in den Krankenhäusern. Es darf zu keinem Krankenhaus-Zentralismus kommen. Ich warne vor dem Gesundheitschumpfen auf Kosten der klei-

neren Häuser. Wir müssen das Krankenhaus um die Ecke erhalten.

Ist der Ärztemangel spürbar?

Windhorst: In den ländlichen Regionen wird es für Hausärztinnen und Hausärzte zunehmend schwerer, Nachfolger für ihre Praxen zu finden. Und dieses Problem wird sich in den kommenden Jahren noch verschärfen. Etwa die Hälfte der Hausärzte in Westfalen-Lippe gibt in den kommenden 15 Jahren ihre Praxis aus Altersgründen auf. Um sie zu ersetzen, müssten sich 2 600 Kolleginnen und Kollegen niederlassen. Wenn sich aber wie derzeit jährlich kaum mehr als 100 zum Allgemeinarzt weiterbilden, reicht das nicht aus, um die drohenden Lücken in der Versorgung zu füllen. Zumal sich auch nur ein Teil davon niederlassen will. Die Ärztekammer Westfalen-Lippe hat deshalb einen runden Tisch initiiert mit

Entscheidungsträgern auf allen Ebenen, bis hin zu den Kommunen. Notwendig ist eine angemessene Honorierung für die Ärzte, wir wollen aber auch die Rahmenbedingungen in der Weiterbildung verbessern, sodass sich nicht jede junge Ärztin, jeder junge Arzt seinen Weiterbildungsweg selbst suchen muss.

Auf Ihre Anregung hin befasst sich der Deutsche Ärztetag mit dem Thema Kindergesundheit.

Windhorst: Wir benötigen mehr und effektivere Präventionsangebote für Kinder und Jugendliche. Vorsorgeuntersuchungen bei Kindern müssen zur Pflicht werden; deren Nachweis ist eine elterliche Bringschuld. Sie können auch ein wirksamer Schutz der Kinder vor Vernachlässigung und Gewalt sein. Wir wollen keine Gesundheitspolizei sein, aber: Kinderrecht muss vor Elternrecht gehen. **Die Fragen stellte Heinz Stüwe.**

Foto: AK Westfalen-Lippe